

Sie sind selten geworden, aber es gibt sie noch, die Kosmopoliten. Menschen, für die Reisen und Kunst zur Lebensphilosophie gehören. René Roberto Vermeulen alias „Samy“, der Künstler mit dem wachen Auge, mit einem Blick der alles aufzusaugen scheint, ein Tausendsassa, Maler, Bildhauer, Designer, Musiker, Philosoph. Für ihn ist jede Zeit zu kurz, er hat keine Minute, keine Sekunde zu verschenken, jeden Moment arbeitet es in ihm, seine kreativen Ideen schießen wie Blitze durch sein Gehirn.

---

Wir treffen Samy an seinem Wohn- und Arbeitsort, der Stöckenmühle, das liegt nahe bei Konstanz, eine Idylle mitten auf dem Land. Hier laufen noch Tiere frei herum, es ist ruhig und beschaulich, Zeit und Gelegenheit zum Auftanken. Samy ist ein wenig nervös, obwohl schon einige male portraitiert, ist er den Umgang mit den Medien nicht gewohnt.

Wo anfangen bei seiner Person, bei dieser unglaublichen Vielfalt? Vielleicht am ehesten streng chronologisch mit seiner Biografie. Samy wird 1963 in der ehemaligen DDR geboren, dort nicht nur in negativer Hinsicht geprägt. Er empfindet seine Herkunft nicht als Manko. Da materialistisch nicht viel geboten war, dort im Osten, waren die Menschen auf Kreativität angewiesen. Das, was zum Leben gefehlt hatte, musste man organisieren. „Gerade handwerkliche Fähigkeiten wurden hier gefördert“, erzählt Samy. Er hatte Stahlbauschlosser gelernt, es folgte der Pflichtwehrdienst bei den Grenztruppen, die Alternative wäre der soziale Abstieg oder Haft gewesen. Opposition war für den Künstler damals noch ein Fremdwort. Sechs Jahre war er danach als Matrose unterwegs. In dieser Zeit hat Samy über 40 Länder bereist. Diese Phase war prägend für das ganze restliche Leben. Wer das durchlebt, der passt nicht in eine Zweizimmer-Wohnung mit Balkon und Lebensversicherung. „Es war ein Privileg, die Welt zu sehen“, sagt Samy. „Dort, wo die Zeit anders tickt, wo die Einstellung der Leute eine völlig andere ist, das bereichert einem in jeder Hinsicht. Andere Gerüche, Farben, andere Bilder in der Luft, das ist schon etwas Besonderes.“ Wer schon früh solche Erlebnisse hinter sich gebracht hat, der muss davon profitieren. Vielleicht musste Samy Künstler werden, nur in seiner Kreativität kann er wirklich glücklich sein. Wir trinken wasser aus der Quelle, hier auf der Stöckenmühle ist die Welt noch in Ordnung. Samy erzählt über fremde Formen und Farben, die er erleben

## 2. Doppelseite :

durfte, andere Musik, damals als Matrose legte er das Fundament für seinen späteren Beruf. Es entstanden erste Kunstwerke, die der Grundstein für Samys heutiges Schaffen sind. Heute ist die Bandbreite seiner Kunst eine riesengroße: Skulpturen aus Stahl und Holz, Großplastiken, Miniaturen, Möbel, Konzeptwerke, das sind mehrere Teile, die zueinander gehören. Fremde Kulturen begreift der Künstler nicht als fremd, sondern als Auslöser für einen Prozess, der bei ihm im Kopf stattfindet.

Nach der Wende 1990 hat Samy nochmals sehr intensiv viele Länder bereist. Er war hungrig, fuhr nach Südostasien, die dortige Philosophie findet heute ihren Niederschlag in der Kunst. Es folgte der offizielle Weg über in den Westen, der Kontakt zur Familie blieb erhalten. Die Liebe, die Samy dort erfuhr, war wichtig für ihn. Enge Freundschaften hatten immer wieder Mut und Kraft gegeben. Will man Samy's Werke beschreiben, stößt man schnell an die Grenzen dessen, was man mit Worten schildern kann. Es sind eigenwillige Stücke, jedes für sich anders, individuell, einzigartig. 1998 fing der Künstler mit kreativem Stahlbau an. Vorwiegend Gebrauchs- und angewandte Kunst. Seit 2002 ist er auf der Stöckenmühle. Trotz vieler Kontakte zu Menschen aus aller Welt ist Samy immer in seinem Schaffen ein Einzelgänger gewesen. Er muss konzentriert arbeiten, jedes Stück fordert ihn von Neuem heraus. Drei Monate war Samy auf La Palma, hat sich dort von der Natur inspirieren lassen. Ein Stück Holz, das er dort irgendwo gefunden hat, gab den entscheidenden Impuls. Er traf eine Kunstmalerin, die ihn einlud, bei einem Projekt mit zu arbeiten. Unter dem Motto „Künstler für den Frieden“ traf man sich zum Meeting. Samy sah sich noch nicht als Künstler, das wuchs erst nach und nach. Dabei spielte Politik immer eine Rolle. Nicht im herkömmlichen Sinne als Parteipolitik, sondern im Sinne einer kreativen Beschäftigung in einer Gemeinschaft. Samy hatte beschlossen, nur noch Kunst zu machen. Das war ein Schritt, den er bis heute nicht bereut hat. Er kommt noch einmal auf die DDR zu sprechen. „Wir alle waren dort schon unheimlich kreativ, das gehörte für mich und meine Freunde einfach dazu. Theater und Filme sind damals entstanden.“

In La Palma konnte Samy das erste Mal die Infrastruktur eines Ateliers nutzen. Er hatte ein Auto zum Transport seiner Materialien, vor allem eine ungeheure Vielfalt an Stahlschrott, mit der er arbeiten konnte. Auch mit dem raren Tea-Holz machte Samy erste Erfahrungen. Von ihm war der Künstler

### 3. Doppelseite:

sofort fasziniert. Damals entstand ein erstes Konzeptwerk. Zwölf Skulpturen und Stahlplastiken, die eine Schale mit Blüten säumten. „Innerer Friede“ und „Innerer Meister“ hieß die Installation. Dieses Werk war der eigentliche Start von Samys Existenz als jemandem, der Kunst machen muss. „Es war der emotionale Durchbruch, ab da habe ich mich als Künstler gesehen. Ich bekam großen Respekt und Anerkennung.“

Samy arbeitet behutsam. Er möchte die Menschen, die seine Kunst sehen, nicht gefangen nehmen. Jeder soll die Freiheit haben, sich selbst mit dem Objekt auseinanderzusetzen. Anreiz dafür sind spannende Projekte, die eine eigene Form der Ästhetik ausdrücken. Das ist der erste Moment. „Die Dinge sind aus meiner Tiefe entworfen,“ erklärt er. Jeder ist vor dem Objekt frei, die Kunst von Samy ist ganz und gar undogmatisch. Er erlebt den Moment des Schaffens nicht als Handwerker, er benötigt keine Hilfe von außen. Am Anfang steht die ästhetische Idee. Meistens kommen darüber die Inhalte zustande. Für diese Momente ist Samy sehr dankbar. Manchmal gleitet er in metaphysische Bereiche ab. Dabei stößt er auch an die Grenzen des Erklärbaren, das ist nur normal. Frei zu sein von Geist und Ego und seine eigenen Interpretationen zuzulassen, das ist ein Anliegen des Schaffenden. So entsteht Kunst, manche Betrachter halten sich bedeckt. Jeder versteht das fertige Werk anders, jeder interpretiert anders. Das ist das Spannende an der Geschichte. „Auch wenn Leute an der Oberfläche bleiben ist das gut so.“

Samy beginnt zu schwärmen von Wien, einer der großen Metropolen, in denen Kunst entsteht. Da ist wieder dieses Reisefieber, das der Künstler für seine Arbeit benötigt. In Wien findet jährlich eine Design-Unikate-Schau statt. Samy wurde eingeladen und hatte mit seinem „Hörnerwerk“ großen Erfolg. „Drei Monate bin ich vollkommen in mich selbst abgetaucht, ich wurde zum Werkstattzombie. Der Zuspruch war gigantisch. Ich bin sogar in einer Holzdesign-Fachzeitschrift in Österreich gelandet.“

Man spürt, wie wichtig Anerkennung für den in seiner Schaffensperiode noch jungen Künstler ist. Samy erzählt von dem Erlebnis, als zwei behinderte Kinder sein Werk bestaunten und völlig ausser sich waren. „Das war das höchste Lob, was ich von Menschen bekommen kann.“

Samy schmiedet auch. Dabei bekommt er Berührung mit allen Elementen. Feuer, Erde, Wasser und Luft. Das Erlebnis des Stahl-Flüssigmachens ist vollkommen irre. „Der Stahl wird weich und gibt die feurigen Aspekte her,“ erklärt Samy. Ohne Wasser geht gar nichts, ebenso das Feuer und die Luft. „Heute gibt es kaum noch Schmiede“, sagt Samy. „Ich bin kein Maler, arbeite aber dennoch viel mit Farben und Pigmenten.“ Kunst ist bei Samy immer erfahrbar. Auf jede nur mögliche Art und Weise. „Als Bildhauer arbeite ich manifest. Zu Anfang meiner Karriere dachte ich, ich müsste mich mit Kunst theoretisch

auseinandersetzen. Wie man Kunst definiert etc. Das wichtigste war aber, dass ich bei mir bleibe, dass ich mir selbst treu bleibe. Natürlich haben mich Giacometti oder Tinguely inspiriert. Meine akademischen Kollegen beneiden mich immer um meine Freiheit und Unbefangenheit. Ich bin froh darüber, dass sie mir gegeben sind. Ich möchte als Person frei bleiben. Wenn jemand an meinen Inhalten interessiert ist, versuche ich mich so weit wie möglich zu öffnen. Jeder ist eingeladen, mich zu verstehen. Dabei geht es nicht um einen potenziellen Käufer.“

Samy springt wieder zur Stöckenmühle, wir wollen wissen wie hier kommuniziert und gelebt wird. Der Neubau einer Pagode und eines Tanzbodens sind gerade abgeschlossen. Jetzt kommt auch die zweite Leidenschaft ans Licht, Samy ist begabter Musiker und hat ein Faible fürs Singen. Und er singt. „Wir machen Erdmusik,“ erklärt er. Dabei wird zentralasiatischer Ober- und Untertongesang gesungen. Samy hat viele mongolische Freunde, auch Musiker, mit denen er zusammen arbeitet und auf der Bühne steht. Und er ist mit dabei beim Tanztheater „Rigolo“, wo er seine Kreativität ausleben und mit einbringen kann. Seither gibt es eine tiefe Zusammenarbeit mit Theatergruppen als Techniker oder als Musiker. Samy's „Wasserstuhl“ ist jetzt schon Legende. Es gibt eine fruchtbare Vernetzung mit verschiedenen Galerien, u.a. in Zürich und in Berlin. Ein geplantes Projekt mit der bekannten Fotografin Elke Sckell steht an. Der Künstler steht vor dem internationalen Durchbruch. Die Zahl der Aufträge für Wohndesign steigt kontinuierlich. „Das Leben kann sich immer wieder neu drehen und wenden. Momentan bin ich hier in der Stöckenmühle sehr glücklich. Ich lebe spartanisch, einfach und naturbezogen und brauche nicht viel für mich. Ich war lange mit dem Wohnmobil durch Deutschland unterwegs und habe die verschiedenen Kulturen kennen gelernt, die hier leben. Die Natur eines Ortes ist immer das wichtigste. Ich liebe den Wald hier und das klare Wasser. Hier habe ich alles zusammen. Und ich spüre meine Grenzen, über die ich hinauswachsen kann. Das Leben erleben, das ist es.“ Samy hat etwas, was sich viele andere wünschen. Er ist glücklich. Vielleicht nicht immer. Aber immer wieder. Für Momente, für sich und zusammen mit anderen.

Text: Johannes Fröhlich